

MANFRED SCHLENKER

Das Land ist hell und weit

Zwölf Lieder für mittlere Singstimme und Klavier
zu Texten von
KLAUS-PETER HERTZSCH



EDITION 4241

*Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.*

***Alle Aufführungen sind den entsprechenden Stellen
der GEMA mitzuteilen.***

Copyright 2021 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München
(www.petra-jercic.de)

Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**www.strube.de
info@strube.de**

Vorwort

Professor Dr. Klaus-Peter Hertzsch, 1930 in Jena geboren, starb 2015 ebenda; aufgewachsen in Eisenach, studierte er in Jena Theologie. 1957–1959 Konviktsinspektor und Gemeindepfarrer, 1959–1966 Studentenpfarrer, danach Leiter der Geschäftsstelle der Ev. Studentengemeinden der DDR in Berlin, 1967 Dr. theol. Seit 1968 bis zu seiner Emeritierung 1995 Professor für Praktische Theologie in Jena. Ab 1977 Mitglied der Bundes-Synode der DDR-Kirchen und der Thüringer Landessynode.

„Für Manfred Schlenker mit brüderlichen guten Wünschen für alle kommenden Jahre. Jena, Januar 2009 Klaus-Peter Hertzsch“. So hat er es mit seinen krummen Fingern in ein gerade erschienenenes Büchlein geschrieben; beim Abschied bestand er darauf, dass ich die verkrümmte Hand nicht nur behutsam umfasste, sondern seine Handfläche ordentlich mit der meinen zusammenbrachte.

Wir hatten ihn im Gertrud Schäfer-Haus der Thüringer Diakonie in Jena zu Dritt besucht. Unsere Tochter Ruth-Barbara, die bei ihm studiert hatte, führte meine Frau und mich in das Zimmer, das er zusammen mit seiner Frau Sigrid, einer Sprachwissenschaftlerin, bewohnte. Er stand am Fenster und blickte auf den Jenzig seitwärts des Saaletales. Wir sangen im Terzett „Es ist ein Ros entsprungen“, „Der Morgenstern ist aufgedrungen“ sowie **„An jedem Morgen steigt hell das Licht herauf“**, die Neuvertonung eines zum täglichen Gotteslob aufrufenden Liedtextes, den Hertzsch 2007 zum Jubiläum des Posaunenchores in Gieba geschrieben hatte und der als Handzettel zu mir gelangt war.

Seine freundliche Buchgabe trägt den Titel „Chancen des Alters – Sieben Thesen“. In der Einleitung sagt Hertzsch, dass er kein Dichter sei, aber immer einmal Gebrauchstexte geschrieben habe, „wenn sie bei mir oder bei anderen für die Gemeindegarbeit gebraucht wurden ... oder als einen sehr persönlichen Gruß für Menschen, die mir wichtig waren ...“ So fügt er jeder Thesenauslegung einen Abschnitt „Gedanken im Gedicht“ bei:

Es zieht die Zeit in drei Gestalten – „Ich war erst zwanzig Jahre alt, aber ich hatte in den harten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg eine Lungentuberkulose ... Was ich intensiv erlebte, war die vorbeigleitende Zeit ... Ich bin noch viele Monate in dieser Klinik geblieben ... Oktobersturm ... Jahreswende ... Frühlingssonne ... Besonders intensiv aber habe ich in jenem Jahr die Adventszeit erlebt ... mit Josef und Maria, den Hirten und den schönen Gestalten der drei Könige ...“

Frühling kehrt wieder – zum 75. Geburtstag seiner Mutter, in der Spannung zwischen dem neuerwachenden Frühjahr und ihrem von Vergangenheit geprägten Leben. „... Und dann sah ich die alte Frau vor mir, mit ihren schneeweißen Haaren noch immer eine schöne Frau, lebhaft und zugewandt, aber doch deutlich vom Alter gezeichnet. Fünf Söhne hatte sie aufgezogen in harter Zeit, ein gastfreies Haus geführt, mit meinem Vater am Teetisch die Romane der Welt gelesen und am Abend die Vesper gesungen ... Mein Gedicht hat dann noch 13 Jahre lang auf ihrem kleinen Schreibtischsekretär gestanden.“

Wenn das Land in Blüte steht – Gratulationsgedicht für Uschi und Dieter sowie Paul Oestreicher und seine zweite Frau. „Zu beiden Hochzeiten habe ich ein kleines Gedicht vorgetragen. Das hatte den Titel: ‚Guter Rat für euch beide‘. Jetzt, ein altes Ehepaar, sind wir also bei der dritten Strophe: ‚Wenn das Jahr zu Ende geht‘ – eine kleine Zukunft, eine großräumige Erinnerung, ein gutes Stück Leben.“

Du schönes, sommerliches Land – „... meine Erinnerung an einen sommerwarmen Augusttag in den 60er Jahren in Gieba, einem freundlichen Dorf im Altenburger Land. Es war früher Nachmittag. Ich ging am Dorfrand einen schmalen Wiesenweg entlang, Sommerblumen, Kornfelder, die Häuser des Dorfes, der Kirchturm neben dem Pfarrhaus. Die Gemeinde bereitete sich auf den Abendgottesdienst vor, das war ein Abschiedsgottesdienst. Friedhelm wollte gern ein paar Verse zwischen den Liedern und Gebeten. Ich suchte ihm zuliebe nach guten Gedanken und schönen Reimen ...“

Jetzt ist es Herbst – Hertzsch berichtet von dem Lebensweg seiner Eltern aus der Sicht der Söhne. „... Sie gehörten für uns ... immer mehr zusammen und zeigten doch zugleich immer deutlicher ein eigenes Gesicht ... Da gab es in der Melodie ihres gemeinsamen Lebens Harmonien und Dissonanzen. Natürlich spielte es auch eine Rolle, dass in den Jahrzehnten, in denen mein Vater berufstätig war, vieles den Anforderungen des Oberkirchenrats- und später des Professorenhaushalts entsprechen musste ... Nun also waren sie im biblischen Alter und feierten ihre Diamantene Hochzeit. Dazu gehören diese Verse.“

Keiner weiß, woher wir einst gekommen – Das tragische Nachkriegsschicksal eines Mitschülers auf dem Eisenacher Gymnasium 1949. „... zwischen Abitur und Studium wanderten wir mit drei anderen durch das Schwarzatal ... und zu Studienbeginn zogen wir beide in ein gemeinsames Zimmer. ... Wir schrieben natürlich auch Gedichte und zeigten sie uns; eins, das davon redete, wie wir aus Erde gemacht sind und wieder zu Staub werden, schrieb er sich ab ... Requiescat in pace, mein Freund, mein vom Leben überforderter Bruder.“

Weg nach Emmaus – „Als mein Vater 1995 starb, war er 93 Jahre alt. Geboren war er als Sohn eines Thüringer Dorfpfarrers an einem Ostermontag. Seine Mutter erzählte ihm später, dass die Glocken zum Festgottesdienst geläutet haben, als er das Licht der Welt erblickte ...“ Das Evangelium: Die zwei Jünger Jesu auf dem Weg nach Emmaus, Christus unerkannt dabei. Hertzsch denkt der vielen gemeinsamen Gespräche mit seinem Vater, „... und manchmal fielen mir dabei die Glocken ein, die 1902 geläutet hatten. Als er 75 Jahre später einen hohen Geburtstag feierte, habe ich meinen Vater in einem Gedicht an all das erinnert und an unseren Weg durch die wechselnden Zeiten, an unseren Weg nach Emmaus.“

Als einst unsern Weg wir begonnen – ohne Kommentar am Ende des Buches „Lass uns vorwärts in die Weite sehn – Texte zu meiner Biographie“ 2004.

Von den Hirten in Bethlehem – ebenda. Geschrieben 1950 von dem jungen Theologiestudenten ist es mehr als ein Weihnachtstext: Ende 1949 wurde die DDR gegründet; atheistischer Kommunismus war angesagt. Formulierungen wie „Volk zwischen Abend- und Morgenröte“, „den Wolf von der zitternden Herde scheuchen“ und „nach dem Frieden der Erde ausschauen“ waren hochaktuell. Hertzsch hat lebenslang durch sein Wirken in Kirchensynoden, Friedenskonferenzen und Versammlungen dafür Sorge getragen.

Gericht und Gnade – aus „Das Selbstverständliche ist das Erstaunliche“ 2014. In dem Abschnitt mit dem Untertitel „Auf der Suche nach neuen Zielvorstellungen“ schreibt Hertzsch: „Die Hoffnungen dürfen nicht reduziert werden auf den eigenen kleinen Vorteil ... Die alten Schriften der Juden und der Christen bieten dafür Hoffnungsbilder an, ... dass sie kommen werden vom Osten und vom Westen, aus dem Norden und dem Süden, um teilzunehmen an dem großen Festmahl.“

Die Ballade vom großen Abendmahl erinnert an die fünf Balladen, die Hertzsch schon als Studentenpfarrer geschrieben hatte: die Geschichten von Bileam und der gottesfürchtigen Eselin, von Elia und dem bösen König Ahab, von Micha Ben Jimla und den zwei verschwägerten Königen, von Jona und der schönen Stadt Ninive, von Daniel und den Löwen in der Grube („Der ganze Fisch war voll Gesang“ Stuttgart 1969).

Vertraut den neuen Wegen – entstand am 19.8.1989 zur Hochzeit einer Patentochter, zuerst gesungen auf eine geläufige Melodie, dann als Wendelied kurz vor Redaktionsschluss ins Evangelische Gesangbuch aufgenommen mit der Melodie „Lob Gott getrost mit Singen“ (16. Jh.); so wurde es das meistgesungene Gegenwartslied des EG. „Seit im Gesangbuch ein Lied von mir abgedruckt wurde, in dem auch von neuen Wegen die Rede ist, werde ich immer wieder um Beiträge ... gebeten, wie in unserer Kirche diese neuen Wege denn aussehen werden ...“ (aus „Chancen des Alters“). Aus meiner motettischen Vertonung des Textes (s. u.) erwuchs eine eigene Liedmelodie.

Die bei den Liedern angegebenen Bücher sind verlegt im Radius-Verlag GmbH Stuttgart. Vier frühe Vertonungen (Frühling kehrt wieder; Jetzt ist es Herbst; Als einst unsern Weg wir begonnen; An jedem Morgen) erschienen im Strube Verlag, München, zuerst als vierstimmige Sätze in Chorheften, später allein die Lieder in den Singbüchern „Der Liederkreis“ und „Meine Volkslieder“.

Als mich im Frühjahr 2020 der Thüringer Jugendchor (Sondershausen) nach der Einstudierung meiner Bonhoeffer-Motette („Von guten Mächten“ und „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“) um eine neue Motette bat, wählte ich „Vertraut den neuen Wegen“: die theologische Nähe der beiden Autoren, die Thüringer Nähe von Hertzsch, die musikalischen Gegebenheiten ...

Seine Persönlichkeit, die Art, unsere Zeit zu verstehen, zu beeinflussen und zu den Menschen zu sprechen rückten mir immer näher; so vertonte ich eine Folge von insgesamt zwölf geistlichen Texten in Liedform für mittlere Stimme und Klavier.

Im Juni 2021

Manfred Schlenker

Schluss
138

Wir schau auf die Gna - - - de, wir schau auf die

141

Gna - - de, wir schau auf die Gna - de, die Gna - - - de." —

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Als einst unsern Weg wir begonnen | 13 |
| An jedem Morgen | 7 |
| Du schönes sommerliches Land | 10 |
| Es zieht die Zeit in drei Gestalten | 20 |
| Frühling kehrt wieder | 8 |
| Gericht und Gnade | 28 |
| Jetzt ist es Herbst | 16 |
| Keiner weiß, woher wir einst gekommen | 18 |
| Vertraut den neuen Wegen | 6 |
| Von den Hirten in Bethlehem | 21 |
| Weg nach Emmaus | 24 |
| Wenn das Land in Blüte steht | 9 |